Ein Hirte als Heiliger

Am 20. Oktober ist Sankt Wendelin

VON MANFRED VEIT

Neuburg Die „Sorge um das liebe Vieh“ trieb früher die Bevölkerung fast genauso um wie die Erhaltung der eigenen Gesundheit. Gab es doch ohne den Mist der Kühe keinen Dünger und ohne Zugtiere, ob Rinder oder Pferde, keine Bestellung des Ackers, ohne Bearbeitung des Bodens auch keine Nahrung, und ohne Nahrung herrschte Hungersnot. Denn ein überregionaler Handel mit Grundnahrungsmitteln funktionierte damals noch nicht. Da war es nur allzu verständlich, dass sich die Menschen an einen einflussreichen Fürbitter wandten, der selbst einige Erfahrung mit den Nutztieren sammeln durfte. Es war der um das Jahr 555 in Irland oder Schottland geborene Wendelin.

Wie so oft bei Heiligen, deren Ursprünge im Dunkeln liegen, wurde auch Wendelin als Königssohn bezeichnet. Das hob das Ansehen. Nach der Legende soll ihn sein Vater von den Büchern weg zum Schafe hüten geschickt haben, damit der Knabe von der religiösen Schwärmerei abgelenkt würde. Das zeigte wenig Erfolg, denn mit 20 Jahren pilgerte Wendelin nach Rom, ließ sich vom Papst segnen und blieb auf dem Rückweg in der Gegend von Trier hängen.

Bei einem Kleinadeligen verdingte er sich als Hirte. Seine Herde trieb Wendelin auf Weiden in weit entfernte Gegenden. Er selbst betete weltentrückt, während die Herde graste. Sein Herr war ungehalten, als er sah, dass sich Wendelin so weit entfernt hatte. Er hätte gern ein Schlachttier gehabt, weil ein unerwarteter hoher Gast gekommen war. Das war aber in kurzer Zeit wegen der Entfernung vom Herrensitz kaum möglich. Doch siehe, als der Herr nach Hause kam, war Wendelin mit der Herde schon da.

Namenspatrone

Nach diesem Wunder leistete der Grundherr bei Wendelin Abbitte. Als Wiedergutmachung erbaute er für ihn eine Einsiedlerzelle auf einer Anhöhe. Dort begann Wendelin seinen Besuchern die christliche Frohbotschaft zu verkünden. Daneben beriet er sie über Krankheiten und entsprechende Heilmethoden. Es blieb nicht lange aus, dass sich eine Schar von Anhängern um ihn scharte. Sein Ruf drang in das nahegelegene Kloster Tholey. Die dortigen Mönche wählten den Laien Wendelin zum Abt. Nach seinem Tod wurde er bei seiner früheren Einsiedlerkapelle beigesetzt. Dort entwickelte sich die nach ihm benannte Stadt St. Wendel/Saarland. Sein Kult und seine Verehrung verbreitete sich ab dem 10. Jahrhundert sehr schnell. 1360 wurden seine Gebeine in die Wallfahrtskirche in St. Wendel überführt.

Im Landkreis entwickelten sich zwei große Wendelin-Wallfahrten: in Waidhofen und Ammerfeld. In Waidhofen waren die Opfer der Pilger so ergiebig, dass um 1719 die Kirche in kürzester Zeit neu gebaut und für die Ausmalung einer der ganz großen Künstler der Zeit, Melchior Steidl, bezahlt werden konnte.

Die Votivtafel mit Bitten an den Heiligen Wendelin hängt im Hüttinger Gotteshaus: „Meine 21.stück rindtfich und 5.Pferdt. erbite sie mir Von Gott das ichs gesunder erhalt. amen. EX VOTO 1796.“ Foto: Manfred Veit